

► ► ► alle Julabo-Standorte in ihren jeweiligen Regionen. Da geht es natürlich auch um unseren Auftritt als Arbeitgeber“, so der Unternehmer. „Zuhause bei Julabo“ – so lautet der Slogan, den das Unternehmen mit rund 400 Beschäftigten direkt in Seelbach und rund 100 weiteren an den Auslandsstandorten für sein Personalmarketing gewählt hat. Bisher habe man immer alle Ausbildungsplätze besetzen können und könne auch Fachkräfte gewinnen – doch als Selbstläufer dürfe man das Thema nicht betrachten. „Wir beliefern verschiedenste Branchen, Chemie, Chipherstellung, Pharma, um nur einige zu nennen, und entsprechend komplex und hoch sind die Anforderungen, die an uns gerichtet werden – dazu brauchen wir gute Leute“, so Juchheim. Gut 40 Julabo-Mitarbeiter sind allein in Forschung und Entwicklung tätig.

„Ich bin selbst in Seelbach aufgewachsen und wir sind der größte Arbeitgeber im Schuttertal – da ist es selbstverständlich, dass wir versuchen, etwas zurückzugeben, und uns ganz klar

als Teil der Region sehen“, sagt der 42-Jährige, dessen Vater Gerhard Juchheim die Firma 1967 ins Leben gerufen hat. Dazu die etwa die Julabo-Stiftung, die man 2017 gegründet habe. „Darüber haben wir seither schon rund 95.000 Euro für verschiedene gemeinnützige Zwecke rund um Seelbach ausgeschüttet“, berichtet Markus Juchheim.

PFAFF, WALDKIRCH

Das Know-how in der Region ist auch für die Firma Pfaff in Waldkirch-Kollnau ein wesentlicher Grund dafür, aufs Prinzip Glokalisierung zu setzen. Die Kunststoffteile, die bei Pfaff im Spritzgussverfahren produziert werden, kommen rund um den Globus zum Einsatz – auch wenn die Kunden nur im deutschsprachigen Raum beheimatet sind. „Unsere Abnehmer sind aber ihrerseits weltweit tätig und setzen unsere Teile auch beispielsweise in Indien, China oder Nordamerika ein“, erzählt Geschäftsführerin Corinna Pfaff. Die 42-Jährige leitet seit 2018 den Betrieb mit 15 Beschäftigten, den ihr Vater



FOTO: PFAFF

Kleinste Präzisionsteile in der Größe einer Ein-Cent-Münze

Adolf Pfaff 1992 gegründet hat. „Wir sind spezialisiert auf anspruchsvolle Spritzgussteile in kleineren Stückzahlen, in der Regel im Bereich von 1000 bis 100.000 Stück“, sagt Pfaff. Dabei sind die kleinsten Teile, die aus der Pfaff-Fertigung kommen, gerade einmal ein hundertstel Gramm schwer. Die größten wiegen bis zu 50 Gramm. „Dass wir

kleine Serien produzieren und auch vor schwierigen Aufgaben nicht zurückschrecken, macht uns als Partner interessant für innovative Unternehmen und auch für Start-ups, die etwas Neues ausprobieren wollen“, erklärt die Unternehmerin.

Auf der anderen Seite sei diese Strategie aber auch entsprechend qualifizier- ► ► ►

75 Jahre
wib Schwarzwald AG
Wir gratulieren zu dieser Erfolgsgeschichte!



ANGENEHM ANDERS ARBEITEN

Die BURGER GDROUP mit Hauptsitz in Schonach ist einer der führenden Systempartner im Bereich kundenspezifischer Antriebstechnik. Mit über 1000 Mitarbeitern an acht Standorten in Europa und Nordamerika schaffen wir innovative Lösungen für höchste Ansprüche. Als eigentümergeführtes Familienunternehmen mit über 160 Jahren Tradition entwickeln wir Getriebe, Getriebemotoren und mechanische Systeme aus Metall und Kunststoff.

Mit hochmodernen und innovativen Fertigungstechnologien produzieren wir für namhafte, internationale Kunden aus den Bereichen Automotive, Medizin-, Haushalts- und Gebäudetechnik oder Maschinen- und Anlagenbau. Durch die vielfältige Branchenausrichtung bieten wir Mitdenkern und Mitdenkerinnen interessante Arbeitsplätze.

Entdecken Sie Ihre neue Perspektive in einem Unternehmen der BURGER GROUP!

www.karriere-burger-group.com

BURGER GROUP | SBS-FEINTECHNIK GmbH & Co. KG
Hermann-Burger-Straße 31 | 78136 Schonach



SCHONACH • TRIBERG • SCHÖNWALD • DEISSLINGEN • SCHWAIG • ST. ANTONI CH • KAZNĚJOV CZ • BARRIE CAN

► ► ► tes Personal unverzichtbar – und ebenso Formenbauer, die die passenden Spritzgussformen realisieren können, so Corinna Pfaff. „Was die Mitarbeiter angeht, konnten und können wir uns auf unser treues Team verlassen, das über die Jahre sehr viel Erfahrung aufgebaut hat“, sagt die Unternehmerin,



FOTO: PFAFF

Corinna Pfaff (r.) mit Ehemann Andreas Buff

„und der Formenbau hier in Südbaden genießt ja bekanntermaßen einen hervorragenden Ruf – der gehört von der Qualität zur Weltspitze, da sind wir richtig gesegnet.“ Man habe zwei bis drei Partner im Formenbau, mit denen man das Gros der Projekte abwickle und nochmals zwei bis drei weitere, um gegebenenfalls auszuweichen, wenn Kapazitäten knapp werden. „Die sind alle so gut, dass wir auf einen eigenen internen Formenbau gern verzichten – zudem sind die Wege kurz und die Abstimmung klappt hervorragend.“

In früheren Jahren habe man für Aufträge aus dem Automobilsektor zeitweise auch versucht, Formen aus Portugal und aus China einzusetzen, der geringeren Kosten wegen. „Aber das war ehrlich gesagt eine Katastrophe, die Formen konnten unseren Qualitätsansprüchen in keinsten Weise genügen“, erinnert sich die Unternehmerin.

Durch die weit fortgeschrittene Automation der Fertigung falle der Faktor Personalkosten bei der Kalkulation heute zudem wesentlich weniger ins Gewicht als noch vor einigen Jahren. „Wir haben kürzlich bei einer Ausschreibung mit einem Mitbewerber aus Asien konkurriert – und wir konnten am Ende ein preisgünstigeres Angebot vorweisen“, berichtet Corinna Pfaff.

Ein aktuelles hochinnovatives Produkt, das derzeit bei Pfaff weitgehend automatisch gefertigt wird, ist ein neuartiger Dentalbohrer aus PEEK-Material, Polyetheretherketon im Chemiker-Jargon, einem thermoplastischen Kunststoff mit sehr vorteilhaften mechanischen Eigenschaften. „Ein Kuka-Roboter entnimmt die fertigen Teile aus der Spritzgussmaschine und legt sie in die Verpackungsmaschine ein, die sie in Zehnerpacks einschweißt – alles in einer abgeschlossenen Reinraumzelle“, schildert Corinna Pfaff. Das tolle an dem Bohrer: Das PEEK-Material hat einen fein abgestimmten Härtegrad, der die Entfernung von kariösem Zahnmaterial erlaubt, ohne dass er dem gesunden Zahn etwas anhaben kann.

AEBI SCHMIDT, ST. BLASIEN

Ein weiteres, herausragendes Beispiel für über Jahrzehnte gewachsene und gepflegte Globalisierung in Südbadens Industrie ist das Unternehmen Aebi Schmidt, das 2020 sein 100-jähriges Bestehen feierte.

Entstanden aus einem Einmann-Fahrradgeschäft, das Alfred Schmidt Senior 1920 in St. Blasien im Schwarzwald eröffnet hatte, entwickelte sich das Unternehmen zu einem Pionier der Schneeräumtechnik und Glättebekämpfung. Es zählt heute zu den weltweit führenden Anbietern von Produktsystemen rund um die Reinigung und Räumung von Verkehrsflächen.

Zwar sitzt die Konzernholding heute in der Schweiz, doch die Fertigung in St. Blasien ist weiterhin der größte Standort von Aebi Schmidt. Weltweit sind heute rund 2000 Menschen für Aebi Schmidt tätig, knapp 400 davon in der Gemeinde St. Blasien. Der Umsatz der Firmengruppe lag 2019 bei 516 Millionen Euro. Insgesamt werden die Aebi Schmidt-Maschinen in mehr als 90 Ländern vertrieben.

Alfred Schmidt junior, der Sohn des Firmengründers, unter dessen Ägide die Firma dank zahlreicher Innovationen zu dem wurde, was sie heute ist, sagte im April 2020, kurz bevor er mit 97 Jahren verstarb, auf die Frage, warum Aebi Schmidt St. Blasien als Standort immer treu geblieben ist, obwohl die Lage alles andere als verkehrsgünstig ist: „Ich bin eigentlich gar nie auf die Idee gekommen, irgendwo anders hinzugehen. Die Umgebung war sehr wichtig für uns in Bezug auf die Mitarbeiter. Von den Dörfern rundum hatten wir immer sehr solide und gute Leute. Das war ein ganz wesentlicher Punkt.“

Ohne den Schnee im Schwarzwald wäre es vermutlich sogar überhaupt nie zu der Erfolgsgeschichte seines Unternehmens gekommen, erklärte Alfred Schmidt junior. Dass die Entwicklung dieselbe gewesen wäre, wenn die Firma beispielsweise in Norddeutschland ansässig gewesen wäre, hielt er für zweifelhaft. „Hier war der Schnee natürlich entscheidend. Denn die ersten Schneepflüge, die mein Vater gebaut hat, die waren wirk-

lich dringend nötig. Vorher gab es nur Ochsenfuhwerke mit Bahnschlitzen, die über den Schnee gezogen wurden.“

Deutlich an Relevanz gewonnen hat das Thema Globalisierung durch die Corona-Krise. Baden-Württemberg ist besonders stark im Außenhandel. Mit Warenausfuhren im Umfang von 205 Milliarden Euro wies der Südwesten im Jahr 2019 als drittgrößtes Bundesland in Deutschland das höchste Exportvolumen auf. Pro Einwohner waren dies 18 500 Euro, rund 50 Prozent mehr als im Durchschnitt der 16 Länder. „Jedes Unternehmen sollte für sich individuell prüfen, wie es seine Lieferketten gestaltet und woher wichtige Bauteile kommen“, sagt Markus Juchheim von Julabo. „Wir hatten im Frühjahr 2020, als die Corona-Pandemie in Norditalien besonders schlimm war, das Glück, dass unsere Partner dort trotz der allgemeinen Einschränkungen für uns weiterproduzieren durften, weil wir auch systemrelevante Branchen beliefern. Da wir uns frühzeitig darum gekümmert haben, sind wir bereits seit April offiziell als Betreiber Kritischer Infrastruktur eingestuft“, erzählt der Unternehmer.

Die Krise habe aber die Verletzlichkeit von grenzüberschreitender Beschaffung deutlich gemacht. „Für uns ist heute klar, dass wir anspruchsvolle und besonders wichtige Zulieferprodukte vorzugsweise aus unserem direkten Umfeld beziehen“, sagt Juchheim. ■



FOTO: AEBI SCHMIDT

Räumen und Reinigen, das sind die klassischen Anwendungen der Aebi Schmidt-Fahrzeuge.